

Lernen mit allen Sinnen – die Rolle der Bibliothek für die persönliche Lernbiografie – am Beispiel der Stadtbücherei Stuttgart

Vortrag im Goetheinstitut Zagreb am 8. September 2009

Tagung „Bildungspartner Bibliothek: Lebenslanges Lernen

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich möchte mich zunächst sehr herzlich für die Einladung bedanken.

Dies ist die Vision der Stadtbücherei Stuttgart, die uns seit 1999 in die Zukunft trägt, der Entwurf des koreanischen Architekten Eun Young Yi, der 1999 den Architektenwettbewerb für eine neue Zentralbibliothek in Stuttgart gewonnen hat.

Seit November letzten Jahres wird dieses Haus gebaut, im Jahr 2011 soll es eröffnet werden. Seit 1997 planen wir diese neue Zentralbücherei als Teil eines Städtebauprojektes, das sich über die Jahre immer wieder verzögert hat. Darauf gehe ich später noch ein.

Die Möglichkeit, eine neue Bibliothek für die Zukunft zu gestalten, war 1997 für uns Anlass, eine neue Konzeption für die Bibliothek als Stützpunkt des lebenslangen Lernens zu entwickeln. Ich möchte Ihnen unser Selbstverständnis der Bibliothek als Haus des Wissens und Lernens vorstellen, auf unsere bisherigen Erfahrungen eingehen und die Zukunftsperspektiven streifen.

Aber zunächst ein paar Worte zur Stadtbücherei Stuttgart.

Stuttgart ist eine gut situierte Stadt im Süden Deutschlands, Landeshauptstadt des Bundeslandes Baden-Württemberg mit rund 600.000 Einwohnern. Stuttgart ist sehr international, es leben Menschen aus mehr als 100 Nationen in Stuttgart, darunter auch viele Kroaten.

Die Stadtbücherei Stuttgart versteht sich als ein innovatives Haus des Wissens und Lernens, nicht nur in der Zentralbücherei im Wilhelmspalais mit der Kinderbücherei, der Musikbücherei und der Graphothek, auch in den 17 Stadtteilbüchereien, der Mediothek im Treffpunkt Rotebühlplatz und der Fahrbücherei. Wir sind eine kommunale öffentliche Bibliothek, das heißt wir werden ausschließlich von der Landeshauptstadt Stuttgart finanziert. Damit Sie eine Vorstellung von unserem System haben, hier einige Zahlen. (Folie)

„Ohne die Bibliothek wäre mein Leben anders verlaufen“ schrieb mir vor langer Zeit eine Leserin und erzählte, wie ihr die Bibliothek von Kind an geholfen hat, die verschiedenen Stufen ihres Lebens zu gestalten.

Und eine Familie mit Migrationshintergrund schrieb, dass sie ohne die Bibliothek in Deutschland nicht hätten Fuß fassen können. Sie lernten die Deutsche Sprache mit Hilfe der Medien aus der Bibliothek, fanden dort Ansprache und Unterstützung. Diese Rückmeldungen zeigen, dass die Bibliothek Menschen wirklich lebenslang begleiten kann.

Zur Grundsteinlegung für unsere neue Bibliothek haben wir die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt gebeten, uns eine DIN-A 4 Seite zu gestalten für das „Erste Buch der neuen Bibliothek“. Knapp 600 wundervolle, kreative Seiten, Kinderträume, Bildgeschichten, Gedichte, Kollagen, Zitate, Aquarelle, Computergraphiken und Fotografien bekamen wir geschenkt und sie alle erzählen von einem Ort, der für viele Menschen zum zweiten Zuhause wurde, ein Ort, an dem sie

Unterstützung für das lebensbegleitende Lernen finden, wo sie die Welt des Wissens und der Fantasie entdecken, wo sie Menschen begegnen in Wertschätzung und Respekt – und dieser Ort ist die Bibliothek.

1. Die Rolle der Bibliothek als Bildungspartner

Nun möchte ich einige Anmerkungen zur Rolle der Bibliothek als Lernort in der deutschen Bildungslandschaft sagen.

Als wir 1997 die erste Idee für die neue Bibliothek als Stützpunkt des lebenslangen Lernens entwickelten, war dies in Deutschland eine wegweisende Konzeption. Zehn Jahre später positionierten sich alle Bibliotheken als Lernort und Bildungspartner mit einem Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit Schulen.

Die gegenwärtige gesellschaftliche Diskussion in Deutschland über die Zukunft des Landes dreht sich um Bildung. Es ist in Politik und Gesellschaft erkannt worden, dass eine hoch entwickelte Industrienation wie Deutschland in der globalen Welt ihre Rolle nur sichern kann, wenn sie auf die Entwicklung innovativer Technologien und Dienstleistungen setzt. Und das erfordert hervorragend ausgebildete Menschen. Also ist im Moment ein vorrangiges politisches Ziel, die Bildungschancen zu verbessern, die Übergänge zwischen Kindergarten und Schule, Schule und Studium sowie Schule und Arbeitswelt zu optimieren. In dieser Diskussion positionieren sich die deutschen Bibliotheken als Partner für die Bildung, die die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen wie Lese- und Medienkompetenz sowie Recherche- und Informationskompetenz unterstützen können.

Dabei definieren sie ihre Rolle als Teil eines Netzwerkes, denn Bibliotheken ersetzen nicht die Schule und auch nicht die Institutionen der Weiterbildung und sie sind auch keine didaktischen Experten.

Dies ist für mich eine wichtige und zentrale Botschaft. Die Rolle der Bibliothek muss immer im Kontext der jeweiligen Bildungs- und Kulturlandschaft betrachtet werden. In Deutschland gibt es beispielsweise wenige Schulbibliotheken, die fachlichen Standards entsprechen. Das heißt, die kommunalen öffentlichen Bibliotheken übernehmen Aufgaben, die in anderen Ländern beispielsweise von den Schulbibliotheken erfüllt werden. Im Bereich der Erwachsenenbildung dagegen gibt es in Deutschland klare Zuständigkeiten, beispielsweise die Volkshochschulen, die häufig auch kommunal getragen sind, sowie eine Vielzahl von Weiterbildungseinrichtungen unterschiedlicher Träger.

Die konkrete Rolle, die Bibliotheken und Institutionen der Weiterbildung in der Unterstützung von Lernprozessen einnehmen, unterscheiden sich deutlich. Der Fokus der Weiterbildungseinrichtungen wie der Volkshochschule liegt auf dem organisierten Lernen in verschiedenen Formen von Kursen mit vielfältigen Methoden. Im Zentrum der Angebote steht immer das Lernen in einem im voraus geplanten Lernprozess, der auf die konkrete und nachweisbare Erweiterung von Wissen, Kenntnissen oder Fertigkeiten ausgerichtet ist. Neben das Lernen in Gruppen tritt bei den Volkshochschulen zunehmend auch die individuelle Lernunterstützung, Beratung und das Coaching.

In diesem Umfeld macht es keinen Sinn, wenn Bibliotheken sich auch als Anbieter von Weiterbildungskursen verstehen, wie ich das teilweise in USA gesehen habe.

Für die Entwicklung von Konzepten ist es aus meiner Sicht also unabdingbar, auf das jeweilige Umfeld, in dem die Bibliothek sich positionieren muss, zu schauen und zu analysieren, wo sind die eigenen Kompetenzen und die Alleinstellungsmerkmale. Was

können nur wir? Wo haben andere Institutionen ihre Stärken? Und wie können wir kooperieren.

2. Wie sehen wir die Rolle der Bibliothek im Prozess des Lernens?

„Das Gehirn lernt immer. Und es kann eines nicht: nicht lernen!...„Unser Gehirn produziert durch die Erfahrung, die jeder einzelne von uns macht, jeweils eine Version von Welt und Realität.“

Dieses Zitat stammt von einem in Deutschland sehr renommierten Hirnforscher, Manfred Spitzer. Seine Aussage, dass das Gehirn immer lernt, führt zu einer Differenzierung des Lernbegriffs.

Lernen kann einerseits die geplante Erweiterung von Kenntnissen und Fähigkeiten umfassen, das ist immer das Ziel des Lernens in der Schule oder in organisierten Kursen. Aber auch jede Wahrnehmung und Erfahrung, jede Anregung der Sinne führt zu neuem Lernen. Ende der 90er Jahre hat der Pädagoge Günther Dohmen dies als informelles Lernen bezeichnet, Lernen also, das an den individuellen Erfahrungen des Einzelnen in seinem Alltag und in seinem Lebensumfeld anknüpft.

„Der Lernort Bibliothek eignet sich für nicht-formales Lernen, weil er eine Vielfalt von Lernanreizen und Lernangeboten beiläufiger Art enthält, die das selbstbestimmte Lernen fördern können“, so Claudia Lux und Wilfried Sühl-Stromemeyer in „Teaching Library.

Lernanreise entstehen in einer entspannten und angenehmen Lernatmosphäre. Die Bibliothek soll ein Ort sein, der dem Individuum Anstöße vermittelt, seine Lernprozesse selbst in die Hand zu nehmen. Die Bibliothek ist ein Ort der Anregung und Inspiration, der durch neue Arrangements und durch Begegnungen mit Literaten, Künstlern oder Expertengesprächen en passant Denkanstöße vermittelt, innovatives Lernen unterstützt, Neugier vermittelt sowie Spaß und Freude am Lernen fördert. Dieses informelle Lernen, dieses Lernen en passant ohne feste Organisationsstruktur ist eine der großen Stärken der Bibliothek.

Darüberhinaus übernehmen Bibliotheken immer mehr die Rolle der „Teaching Library“, ein, also der aktiven Gestaltung von didaktisch aufgebauten Lernangeboten vor allem zur Vermittlung von Informationskompetenz und digitaler Lesekompetenz, wie wir das in Stuttgart inzwischen formulieren. Darauf komme ich noch mal zurück.

Zusammenfassend kann man sagen, der Lernort Bibliothek wird geprägt durch

- a) das qualifizierte Mediensortiment, das auf den Bedarf der Lernenden eingeht und Zugänge zu Wissensquellen öffnet, Wissenspools bereitstellt
- b) die Gestaltung einer zum Lernen anregenden Umgebung
- c) Angebote zur individuellen Lernunterstützung
- d) Bereitstellung von „Diskursräumen“ .

3. Die Unterstützung der individuellen Lernbiografie durch die Bibliothek

In der individuellen Lernbiografie beginnt das Lernen mit der Bibliothek schon im frühesten Alter. Unter dem Motto „Windelflitzer“ laden unsere Kinderbüchereien Eltern mit ihren Babys zu Nachmittagen rund um Geschichten und Sprache ein.

Kindergartengruppen besuchen regelmäßig die Bücherei zu Vorlesestunden oder Bilderbuchkino. Auch fremdsprachige Vorlesestunden, beispielsweise in türkischer Sprache, oder zweisprachige Programme gehören zum Angebot, um Kindern auch Freude an ihrer Elternsprache zu vermitteln beziehungsweise die Qualität der Sprachenvielfalt auch deutschsprachigen Kindern erfahrbar zu machen.

Die Grundschul Kinder besuchen die Bücherei zu Leseförderungsprogrammen oder um den Umgang mit dem Internet zu schulen. Die älteren Schulklassen kommen, um ihre Recherchekompetenz zu trainieren. Für diese Angebote gibt es modular aufgebaute Programme. Für Schüler bieten wir eine individuelle Sprechstunden, wo wir ihnen helfen, Material für ihre Referatsthemen zu sammeln und insbesondere aufzubereiten, Kriterien zu entwickeln, wie sie über die Eignung der Informationen entscheiden können.

Berufliche Ausbildung und der Berufseinstieg führen viele Erwachsene in die Bücherei. In der Regel suchen sie Informationen aus dem Mediensortiment, aber auch Rahmenbedingungen wie PC-Arbeitsplätze, um Bewerbungen zu schreiben oder auch Hilfestellungen bei diesem Thema.

Das Interesse am Erlernen von Fremdsprachen führt viele Erwachsene in die Bücherei, auch hier ist es vorrangig das Mediensortiment, das interessiert, aber auch die Möglichkeit, informell einmal die Sprache im Gespräch zu erproben, wenn die Bibliothek entsprechende Gesprächskreise anbietet oder mit anderen gemeinsam zu lernen beispielsweise im Tandem.

Senioren nutzen gerne das Angebot der Senioreninternethelfer, die ihnen Zugang zu den neuen Techniken vermitteln.

Weiterhin knüpfen die Lernbedürfnisse der Erwachsenen sehr stark an dem Begriff des informellen Lernens an. Wir haben als Schlagwort „Lernen mit allen Sinnen“ formuliert und meinen damit, dass Lernen eben nicht nur formalisiertes Lernen in didaktisch aufbereiteten Kursen ist. Wie gesagt, es geht in der Bibliothek vor allem darum, Anregungen zu gestalten, um Menschen auf Themen aufmerksam zu machen, ihnen Orientierungshilfen zu geben oder durch die Begegnung mit Experten und Künstlern den Wissenshorizont zu erweitern.

4. Wie unterstützt die Bibliothek den erwachsenen Lerner?

a) Mediensortiment

- Der Einzelne, der sich neuen Fragen stellen muss oder der Anregung zur Weiterentwicklung seiner Person sucht, wird in die Bibliothek gehen und dort erst einmal auf das Mediensortiment zugreifen, denn das Mediensortiment der Bibliothek kann zur ersten Orientierung in einem neuen Themenfeld helfen, es kann Lernen in Bildungsinstitutionen begleiten und vertiefen, es kann Ersatz für das Lernen in Kursen sein. Das Medienangebot der Bibliothek muss auf die verschiedenen Nutzungsinteressen zugeschnitten werden. Auch wir prüfen gerade den Einsatz von e-learning Kursen auf unserer homepage. Und unter Medienangebot verstehe ich nicht nur die klassischen Printmedien, sondern auch digitale Quellen, Datenbankzugänge oder auch aufbereitete Internetquellen. In Zukunft werden auch Angebote zum e-learning eine zunehmende Rolle spielen. Die Hamburger Bücherhallen bieten ihren Kunden neuerdings ein e-learning Portal zur Nutzung von e-learning Angeboten.

b) Lernorientierte Medienpräsentation in der neuen Bibliothek

In der Konzeption, die die Stadtbücherei Stuttgart 1997 für die neue Bibliothek entwickelt hat, sprachen wir von Lernateliers und meinten eine systematikübergreifende Zusammenstellung nachfrageorientierter Schwerpunktthemen wie „Beruf - Karriere -Wirtschaft, Sprachen und fremdsprachige Literatur, Moderne Technik, Länder und Kulturen, Denken-Leben-Handeln, Stuttgart und Region, Medien und Gesellschaft, Sport und Freizeit“. Nach nunmehr fast zehn Jahren Planungszeit haben wir beschlossen, den Lernatelierbegriff aufzugeben und in dem neuen Haus die Themenbereiche neu zusammenzufassen.

Neben der Kinder- und der Musikbücherei wird es eine Ebene „Leben“, eine Ebene „Wissen“ und eine Ebene „Welt“ geben. „Leben“ fasst die Systematikgruppen Philosophie, Religion, Pädagogik, Psychologie, Medizin, Sport und Freizeit zusammen, also weitgehend Themen, die mit der Orientierung im Lebensalltag zu tun haben. „Wissen“ fasst Naturwissenschaft und Technik, Allgemeines, Gesellschaft und Beruf - Karriere - Wirtschaft zusammen, „Welt“ umfasst Länder und Kulturen, Sprachen und die fremdsprachige Literatur. Da unsere Nutzer immer mehr gezielt über den elektronischen Katalog suchen, kommt ihnen eine klare systematische Ordnung in der Medienpräsentation eher entgegen, zumal unser neues Haus die Sachthemen auf drei jeweils 1000 m² großen Bereichen präsentiert. Diese Themenebenen integrieren alle Medienarten, bieten Expertenberatung, bereiten Informationsquellen auf und vermitteln reale Begegnungen mit Experten. Sie werden von eigenverantwortlichen Teams betreut, die für das Mediensortiment im Themenbereich verantwortlich sind, ebenso für die fachliche Beratung, für Medienpräsentationen und Veranstaltungen sowie für die Kontakte zu Institutionen in der Stadt, die für den Themenbereich relevant sind. Die Themenbereiche bieten jeweils einen Auskunftsplätze mit Fachexperten sowie multimedial ausgestattete Arbeitsplätze. Gruppenräume werden in Zukunft spontane, informelle oder organisierte Lernangebote ermöglichen.

Zwei neue Angebote greifen die Idee der Lernateliers in neuer Form auf.

Die ursprüngliche Idee der Lernateliers setzen wir in einer neuen Form um, die wir „Studiolo“ nennen. Wir greifen damit einen Begriff aus der Renaissance auf. Das Studiolo war ein Lernraum mit einer angenehmen Atmosphäre und Ruhe zum

konzentrierten Arbeiten. In jeder Etage der neuen Bibliothek wird es vier bis fünf Themen geben, die als Präsenzbestand in einem schön gestalteten Lernbereich zusammengestellt werden. Sie sollen anregen, sich vertieft mit einem Thema zu befassen. Die Bibliothek knüpft an dem Begriff des informellen Lernens an und stimuliert mit diesem Angebot Lernen, in dem sie durch die Präsentation auf Themen aufmerksam macht. Natürlich können die Themen an Nachfragen anknüpfen, es ist aber auch die Idee, durch diese Themenzusammenstellungen den Besucher anzuregen, sich mit Fragen neu zu beschäftigen, etwas neu zu entdecken.

Zum anderen werden wir in der neuen Bibliothek einen Bereich schaffen, den wir „Best Practise“ nennen. Dort wollen wir jeweils die hundert aus unserer Sicht wichtigsten Titel zu einem Fachgebiet zusammenstellen, so gestaffelt, dass immer ein Ausleihexemplar vorhanden ist. Ziel dieses Angebots ist es, dem Lernenden Orientierungshilfen zu geben und eine selbstbewußte Haltung der Bibliothek zum Ausdruck zu bringen – nach dem Motto, dies sind die Titel, die wir ihnen empfehlen.

c) Gestaltung einer anregenden Lernumgebung

Die Gestaltung des Lernorts Bibliothek als ein Raum, in dem sich Menschen gerne aufhalten, ist eine wichtige Aufgabe. Zu einer anregenden Lernumgebung gehören natürlich heute die entsprechenden technischen Möglichkeiten, PCs, an denen die Kunden arbeiten können, sowie W-LAN-Netze. In unseren Stadtteilbüchereien bieten wir sieben Lernstudios mit PC-Arbeitsplätzen an. In diesen Lernstudios werden auch Einführungskurse ins Internet oder in die PC.-Nutzung für Senioren angeboten, aber diese Kurse werden von didaktischen Experten in der Regel in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule durchgeführt.

„Ruhe zum Arbeiten und Lernen“ war einer der wichtigsten Wünsche, die unsere Kunden bei einer Befragung genannt haben. In unserer neuen Bibliothek werden wir ruhige Arbeitsmöglichkeiten anbieten, aber auch Bereiche, die zur Kommunikation und zum Gespräch einladen. Auch Carrels als Einzelleseplatz sind wieder gefragt. Mobile Computer ermöglichen in der neuen Bibliothek, dass sich der Einzelne seine Lernumgebung selbst aussuchen kann.

Lernen findet immer mehr in Gruppen statt, deshalb wird unsere neue Bibliothek auch mehrere Gruppenräume für Lerngruppen bereitstellen. Auch Leseplätze, die es ermöglichen, in einem Buch zu versinken und Rechercheplätze für die schnelle Information prägen eine anregende Lernumgebung.

Zu einer anregenden Lernumgebung gehört aber auch eine inspirierende Gestaltung, die alle Sinne anspricht. Deshalb bieten wir immer mal wieder ungewöhnliche Arrangements, um zu verblüffen und so Impulse zu setzen, nach dem Motto „Der Kopf ist rund, damit das Denken seine Richtung wechseln kann.“.

d) Angebote zur Individuelle Lernunterstützung

Dem traditionellen Auskunfts- und Beratungsservice der Bibliotheken wird nach meiner Auffassung in Zukunft immer mehr Bedeutung zukommen. Was tun, wenn die eigenen Recherchen, die ja heute jeder im Internet machen kann, nicht zum gewünschten Ergebnis führen? Was tun, wenn man sich neues Wissen aneignen möchte, aber nicht weiß, wie man vorgehen soll und wo man Hilfe findet? Die Bibliothek kann eine erste Anlaufstelle sein, um in diesen Situationen weiterzuhelfen. Bibliothekare müssen in

Zukunft besser sein als google – ist meine These. Und die Chance des bibliothekarischen Auskunftsservice ist, dass Menschen individuell auf das Gegenüber eingehen und die genauen Interessen herausfinden können. Und das kann google noch nicht ersetzen.

Bibliotheken können sich auch auf Lernberatung spezialisieren, wenn das andere Einrichtungen in ihrer Stadt nicht anbieten. In Stuttgart haben wir mit der Volkshochschule gemeinsame Projekte zur Lernberatung gemacht, aber inzwischen ist dieses Angebot fest in die Struktur der Volkshochschule integriert und wir vermitteln unsere Kunden dorthin.

Zur individuellen Lernunterstützung gehören auch Angebote zur Vermittlung von Lernpartner über ein reales und ein virtuelles schwarzes Brett. Oft treffen sich Menschen, die im Tandem miteinander lernen, beispielsweise sich gegenseitig in ihrer Sprachkompetenz unterstützen, in der Bibliothek. Der eine kann chinesisch, der andere deutsch, man lernt voneinander. Ein Artikel in einer Stuttgarter Zeitung verblüffte uns kürzlich. In der Rubrik „Junge Zeitung“ berichteten Jugendliche, wie sie sich gegenseitig beim Sprachenlernen helfen, selbstgesteuert mit Hilfe dieser Vermittlung in und mit der Bibliothek.

Auch die Idee der Lernlotsen, die wir in unseren Stadtteilbüchereien erprobt haben, ist ein Beispiel für die individuelle Unterstützung des Lernens. Die Aufgabe der Lernlotsen war beispielsweise, Menschen, die in der Bibliothek Bewerbungen schreiben und Hilfe benötigen, zu unterstützen. Die individuelle Lernbegleitung durch die Bibliothek als Wissensagent wird aus meiner Sicht in Zukunft eine zunehmende Rolle spielen.

e) Diskursräume schaffen

Lernprozesse sind ohne die Begegnung mit anderen Menschen, ohne den Dialog nicht denkbar. Um Information in Handeln umzusetzen, braucht es den Diskurs. Oft entsteht der Diskurs in der Bibliothek spontan, Besucher geben sich gegenseitig Tipps, tauschen Erfahrungen aus. Lerngruppen treffen sich regelmäßig in der Bibliothek zum gemeinsamen Arbeiten und Diskutieren. Aber auch durch ihr Veranstaltungsangebot ermöglicht die Bibliothek Diskurs und vermittelt so intensiv Lernanstöße.

Die Stadtbücherei Stuttgart kooperiert seit langem mit der Universität Stuttgart. Hochkarätige Wissenschaftler halten Vorträge in der Stadtbücherei und ermöglichen so dem Laien die Partizipation an der wissenschaftlichen Entwicklung.

Wir bieten mehrsprachige Lesungen an, um das Kennenlernen anderer Kulturen zu fördern oder auch ungewöhnliche Begegnungen mit Experten, sei es die Hebamme oder die Feng Shui Expertin, um Lernen durch persönliche Begegnung zu stärken. Jede Veranstaltung zielt nicht nur auf intellektuelle Anreize, sondern auch auf Erlebnis, nette informelle Gespräche beim Glas Wein. Bibliotheken sind Vermittler kultureller Kompetenz und schlagen eine Brücke zwischen Bildung und Kultur. Die Vermittlung von Zugängen zur Literatur, zur Kunst, zur Musik spielt in unserem Profil eine zentrale Rolle.

5. Expanded Library und digitale Lesekompetenz

Mit dem Begriff „expanded library“, der **in der Kunst- und Mediendiskussion häufig verwendet wird, man kennt** expanded cinema oder expanded media, wollen wir die Dynamik der Bibliothek als Vermittler für die Erweiterung der Sinne, als Partner in realen Netzwerken und als Knotenpunkt in virtuellen Netzen verdeutlichen. Ziel ist, den freien Zugang zu Informationen für alle am Gemeinwohl Beteiligten zu sichern als Voraussetzung für soziale, wirtschaftliche und kulturelle Partizipation und Entwicklung.

Unser Ansatz in Stuttgart heißt, die Kompetenz im Umgang mit der Medienwelt zu stärken, nicht nur in der Leseförderung für Kinder und Jugendliche, sondern auch in der Initiierung eines kritischen Diskurs über die digitalen Entwicklungen. Wir haben uns für den Begriff „digitale Lesekompetenz“ als zusammenführenden Begriff entschieden, der die Fähigkeit des Lesens und Verstehens auf jede Form von Text bezieht, egal in welcher medialen Form Text sich präsentiert. So steht die Welt der Printmedien nicht konträr zur Welt der digitalen Quellen, sondern es sind zwei Seiten der selben Medaille.

Schon seit langem bieten wir Programme wie "Suchen und Finden im Internet" sowie „[Internet im Fokus](#)“ eine Veranstaltungsreihe, die als Ergänzung zu den Internet-Einführungen auf die Bedürfnisse erfahrenerer Internet-Nutzer zugeschnitten ist. Zu den Themen gehört die optimale Ausnutzung von Google, die effektive und kreative Suche in Pressedatenbanken, die Recherche nach Büchern und Literatur, "Die Welt der Wikis" und "Trau, schau, wem?" oder „Wie bewerte ich Informationen im Netz?“. Die relevanten Foren und Newsgroups werden hierbei nicht ausgespart. Weiterhin bieten wir seit Jahren die Reihe „tell.net“ an mit hochrangigen Experten aus dem Bereich der Netzkunst und des Netzdiskurs, um die Reflexion über die medialen Entwicklungen zu fördern. Wir bauen gerade die Zusammenarbeit mit dem Chaos

Computer Club in Stuttgart auf mit dem Ziel, ein neues Forum für die Beschäftigung mit den digitalen Entwicklungen zu schaffen. Wir haben ein Festival zum Thema Datenschutz organisiert und hier auch erstmals eine neue Form von Veranstaltung praktiziert – die Verbindung von Vorträgen und Workshops für Jugendliche und Erwachsene. Im nächsten Jahr werden wir im Sommer eine Ausstellung zu modernen künstlerisch gestalteten Computerspielen machen und den Diskurs über das Thema Serious Games aufgreifen.

Zu unseren Angeboten gehören auch Schulungen in Informationskompetenz, wobei unser Eindruck ist, das Erwachsene solche Angebote ungern in Gruppen besuchen. Die individuelle Hilfestellung just in time, wenn man ein konkretes Informationsproblem hat, wird eher bevorzugt.

Bewährt haben sich Workshops für Multiplikatoren beispielsweise für Lehrer oder Eltern. Unter dem Motto „Wissen wie ich finde was ich suche“ haben wir Eltern mit ihren Kindern Wege vermittelt, wie sie die für die Schule benötigten Informationen finden. So konnten beide – Eltern und Kinder – miteinander lernen.

6. Vom Lernort zum Haus des Wissens – die Bibliothek der Zukunft .

Denn die Bibliothek ist heute und in Zukunft sicher ein Lernzentrum, aber eben auch mehr als das. Die Bibliothek der Zukunft sollte ein **Haus des Wissens** sein – und das ist mehr als Lernen unterstützen. In dem Begriff „Haus des Wissens“ lassen sich die traditionellen Aufgaben von Bibliotheken mit zukünftigen Anforderungen verknüpfen.

a) Wissen bewahren

Diese Rolle gewinnt in der Schnelllebigkeit unserer Zeit an Bedeutung. Man könnte nun einwenden, gerade diese Funktion wird durch die Netzkultur abgelöst, aber was das Bewahren von Wissen angeht, stellen sich da noch viele Zukunftsfragen und bis das gesamte Wissen der Menschheit digitalisiert ist, werden noch Jahrzehnte vergehen.

Deshalb heißt für mich Wissen bewahren auch, sich für die Printkultur zu engagieren als Medium für die Vertiefung. Wissen bewahren heißt auch, sich für die Künste und ihre Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung einzusetzen. Wissen ist eben nicht nur das zweckorientierte gezielt verwertbare Wissen für Ausbildung, Beruf, Forschung und Lebensalltag. Wissen braucht die Inspiration aus den Künsten, dazu gehört die Literatur, deren Stellenwert in der Gesellschaft gestärkt werden muss, die Bildende Kunst, die Musik. Wissen bewahren, heißt auch das kulturelle Erbe nicht aus den Augen zu verlieren.

b) Wissen zugänglich machen

Zu den traditionellen Aufgaben der Bibliothek, die sie in Zukunft auch weiterhin betonen sollte, gehört für mich weiterhin Wissen zugänglich machen.

Klassisch machen Bibliotheken das Wissen zugänglich, indem sie die Medien in Katalogen erschließen. Wissen wird auch zugänglich, wenn die Angebote der Bibliothek jederzeit zugänglich sind. Das heißt lange Öffnungszeiten und gute Erreichbarkeit des realen Ortes, aber auch die Nutzung der Angebote von zu Hause aus.

Ebenso muss die Zugänglichkeit von elektronischen Volltexten und Datenbanken auch von zu Hause weiterentwickelt werden.

Wissen zugänglich machen bedeutet sicher in noch stärkerem Masse die Ressourcen im Netz zu beachten, ich denke an die Lektorierung von Podcasts oder Blogs, um das Thema Qualitätskriterien und Orientierungshilfen aufzugreifen. Wissen zugänglich

machen, bedeutet aber auch neue Herausforderungen an die Qualität von Auskunft und Beratung in der Bibliothek.

c) Wissen vermitteln

Als Haus des Wissens gehört zu den Aufgaben heute und in Zukunft Wissen zu vermitteln. Wissensvermittlung geschieht in vielfältigen Formen – durch Workshops zur Vermittlung von Informationskompetenz, durch Vorträge, Begegnung mit Experten, individuelle Lernunterstützung wie die Schülersprechstunde oder die Lernlotsen.

Wissensvermittlung umfasst auch neue Formen, sich Wissen anzueignen. Wenn eine unserer Stadtteilbüchereien jetzt ein Projekt auflegt, gezielt über Computerspiele zu informieren, Kriterien zu vermitteln zur Beurteilung und entsprechende Workshops zu gestalten, dann ist das ein Beispiel. Dabei ist genau zu betrachten, wo sich die Bibliothek in Abgrenzung oder Ergänzung – am besten in Kooperation - zu Weiterbildungseinrichtungen positionieren kann..

d) Wissen austauschen

Ich sehe eine Aufgabe für die Bibliothek der Zukunft, den Austausch von Wissen zu stimulieren. Bei einer Kundenbefragung vor vielen Jahren gaben mehr als 50% der Befragten an, sie würden gerne ihr Wissen bereitstellen und mit anderen austauschen. Das große Bedürfnis danach spiegelt sich auch in den vielen Internet-Foren. Ein hervorragendes Beispiel für Wissensaustausch am realen Ort ist das Wissenscafe, bei dem jeder sein Wissen in angenehmer Atmosphäre einbringen kann. Die Idee stammt aus Großbritannien und wurde von uns in unserer Mediothek sehr erfolgreich erprobt.

Die Bibliothek der Zukunft ist für mich ein Ort, an dem ich jeden Tag in neuen Kontexten Menschen treffen kann, um mit ihnen zu diskutieren nach dem Modell Wissenscafe, mich von Experten beraten lassen kann, neue Themen entdecke. Dazu gehören Angebote, die mir ermöglichen, die digitale Welt und neue technische Entwicklungen besser zu verstehen und mich kritisch damit auseinanderzusetzen.

Meine Vision ist, dass das was im Bereich des Mitmach-Netzes zum Ausdruck kommt, dass Menschen das Bedürfnis haben, in Austausch mit anderen zu treten und ihre Gedanken an andere weiterzugeben, auf der Ebene einer realen Begegnung an einem realen Ort in der Kommune ermöglicht wird. Die Bibliothek könnte so auch eine Community schaffen, aber keine virtuelle, sondern eine reale. Und sie spricht damit auf jeden Fall die ältere Generation an. Wir haben zum Wissenscafe der Mediothek auch eine virtuelle Plattform gestaltet und interessanterweise wurde die kaum genutzt. Denn die Zielgruppe, die regelmäßig zum Wissenscafe kommt, hat Interesse vor allem an der realen Begegnung. Und wenn man die demographische Entwicklung wieder aufgreift, dann ist zu erwarten, dass die Generationen, die ihr Alltagsleben nicht nur am und mit dem Computer organisieren, noch lange als Zielgruppe vorhanden sind.

Ich denke, für die Zukunft ist es noch wichtiger, solche Diskursräume zu schaffen zu Fragen, die die Menschen bewegen.

e) Wissen schaffen

Eine neue Rolle der Bibliothek sehe ich darin, selber Wissen zu schaffen. In den Diskursen in der Bibliothek entsteht immer neues Wissen, das die Bibliothek festhalten und für das Netz aufbereiten kann. Beispiele sind Mitschnitte von Veranstaltungen, Veröffentlichungen von Vortragsmanuskripten oder unsere Podcasts, die etwa 80.000 mal im letzten Jahr heruntergeladen wurden, und die Aufbereitung von Themen auf unserer Homepage. Hier lassen sich noch viele Ideen entwickeln. Wir denken zum Beispiel im Moment über ein Schülerforum nach, um die Beratungsfragen aus der

Schülersprechstunde festzuhalten. Und damit nimmt die Bibliothek wieder ein Alleinstellungsmerkmal ein – diese Inhalte gibt es nur bei ihr!

f) Der reale Ort Bibliothek

Zu meiner Vision über die Zukunft von Bibliotheken gehört vor allem, dass Bibliotheken als zentrale Orte im kommunalen Gefüge eine noch größere Bedeutung gewinnen werden, sie sind vielleicht die einzigen Orte, die noch zweckfrei und ohne kommerzielle Ziele Begegnungsmöglichkeiten für die Menschen einer Stadt bieten, ein Forum im Sinne der traditionellen Agora sein werden.

Und Zukunftsprognosen beispielsweise des amerikanischen Soziologen Richard Sennett belegen, dass die Menschen auch in einer immer mehr vernetzten Welt Verwurzelung und Orte der Identifikation brauchen, auch im öffentlichen Raum.

Die Bibliothek der Zukunft ist also nicht nur ein Lernort und Dienstleistungsbetrieb für den Zugang zu Informationen in allen medialen Formen, ihr kommt – davon bin ich überzeugt – noch mehr als heute eine zentrale Bedeutung im Zusammenleben einer Stadt zu. Dafür steht auch unser Bauprojekt.

7. Die neue Bibliothek

Seit Mitte der 90er Jahre wird in Stuttgart ein neues Städtebauprojekt geplant, Stuttgart 21. Heute wird die Stadt von Bahngleisen durchzogen, die im Zuge des Umbaus des Hauptbahnhofs unterirdisch verlegt werden sollen. Dadurch entsteht ein neues Stadtgebiet und in diesem neuen Stadtgebiet wird die neue Bibliothek gebaut.

Aufgrund ihrer hohen Besucherzahl soll die Bibliothek als Frequenzbringer und Attraktionspunkt für Investoren das neue Areal beleben. Wir haben es immer als große Ehrung und Anerkennung unserer Arbeit verstanden, dass die Bibliothek in dieser Zukunftsplanung der Stadt eine solch bedeutende Rolle spielt.

Die Planung begann 1997 mit der Entwicklung der Konzeption und des Raumprogramms. 1999 wurde der Architektenwettbewerb durchgeführt. Mit dem Bau konnte erst Ende letzten Jahres begonnen werden, da das Städtebauprojekt lange in der politischen Diskussion war.

Das Programm der Stadtbücherei fand eine hervorragende architektonische Antwort in dem preisgekrönten Entwurf des koreanischen Architekten Eun Young Yi, der in Deutschland studiert hat, und heute zwischen Korea, wo er eine Professur hat, und Köln, wo seine Familie lebt, pendelt.

Eun Young Yi gestaltet die Bibliothek 21 als einen kristallinen Kubus mit neun oberirdischen und zwei unterirdischen Geschossen. Die Glasbausteinfassade besteht aus Segmenten mit Fensteröffnungen und ist eher introvertiert. Man betritt das Gebäude über vier Stege aus Steinplatten und verläßt so die Hektik der Außenwelt, um einzutauchen in eine neue Welt der Bildung und der Kultur. Die vier Eingänge sind durch Sicherungsgates gesichert.

Das Gebäude baut sich in Schichten und Ringen auf. Der äußere Ring besteht aus der Glasbausteinfassade. Dahinter liegt eine gläserne Innenfassade, zwischen beiden Fassaden entsteht ein begehbarer Erlebnisraum für die Besucher, die zwischen den Fassaden flanieren können mit Aussicht auf die Stadt aus den Fensteröffnungen.

So introvertiert sich das Haus nach außen gibt, innen öffnet es sich mit vier Raumtypen. In den Kern des Gebäudes positioniert der Architekt einen archaischen, meditativen würfelförmigen Raum, das „Herz“, das für Besinnung, Entschleunigung, Innensicht steht und keine speziellen Bibliotheksfunktionen übernimmt. Dieser Raum symbolisiert die Tradition und die Wurzeln des Wissens.

Die Öffnung zur Außenwelt, zur Welt des Wissens, den offenen Stadtraum für Begegnung, symbolisiert der trichterförmige Galerielesesaal, der auf der vierten Ebene über dem „Herz“ beginnt. In diesem Raum sind die Buchregale Teil der architektonischen Skulptur. Daher werden die vier Ebenen des Galerielesesaals die belletristische Literatur und die fremdsprachige Belletristik, also stark buchorientierte Angebote, beherbergen.

Um das „Herz“ und den Lesesalon gruppieren sich auf der ersten Ebene die Musikbücherei, auf der zweiten Ebene die Kinderbibliothek und auf Ebene drei bis fünf die Themenebenen zu den verschiedenen Sachgebieten. Jede Ebene hat einen

Auskunftsplatz. Auf allen Ebenen werden Lernplätze zur PC-Nutzung für Einzelpersonen und Gruppen eingerichtet, Plätze für e-learning Angebote, ruhige Leseplätze zum Vertiefen und kommunikative Lesezonen. Die Konzeption für die Benutzer-PCs sieht mobile Netbooks vor, natürlich wird es ein W-Lan-Netz geben.

6 Gruppenräume ermöglichen spontane, informelle oder organisierte Lernangebote. Es gibt einen speziellen Schulungsraum für Kurse zur Informationskompetenz. Ein Multimedia-Raum ausgestattet mit der neuesten Technik fördert Chancengerechtigkeit für all diejenigen, die sich das zu Hause nicht leisten können. Die Musikbücherei wird ein Tonstudio anbieten, die Kinderbücherei neben dem Gruppenraum für die bibliothekspädagogischen Programme eine Werkstatt für die kreative Arbeit mit Kindern. Das achte Obergeschoss beherbergt den Kunstraum mit der Graphothek.

Das Bistro, das auch als Literaturcafe für kleinere literarische Veranstaltungen dienen wird, lädt bei einer Tasse Kaffee zum Verweilen ein. Vom 8. Obergeschoss kann man die Dachterrasse betreten mit einem wunderbaren Blick über Stuttgart.

Im Zentrum der Eingangshalle im Erdgeschoss stehen 16 große Bildschirme rund um das Herz. Sie verbinden den virtuellen Raum mit dem realen Raum und realen Personen. Das „Herzflimmern“ ist Ausstellungsbereich für visuelle Sprachkunst, Video- und Netzkunst im Schnittfeld Text – Bild - Code. Die Eingangshalle beherbergt außerdem wechselnde Medienpräsentationen, internationales Fernsehen, weltweite Zeitungen, Zeitschriften, Recherche, Ruhebereiche und alle Serviceeinrichtungen der Bibliothek sowie einen kleinen mobilen Shop. Die Ausleihe und Rückgabe beruht auf Selbstbedienung, eine Servicetheke bietet Erstauskunft sowie eine Clearingstelle für Probleme mit Gebühren oder den Automaten. Der verglaste Sortierraum wird sicher eine Attraktion, denn die zurückgegebenen Medien werden auf die acht über dem Erdgeschoss liegenden Etagen transportiert und dort nach definierten Kriterien auf Buchwagen sortiert.

Eine 24 Stunden Rückgabe ist von außen zu erreichen. Die „Bibliothek für Schlaflose“ wird dank RFID-Technik in einem der Eingangsbereiche ein kleines Sortiment zur Ausleihe außerhalb der Öffnungszeiten ermöglichen.

Vom Erdgeschoss führt eine große Treppe ins erste Untergeschoss zum Veranstaltungssaal, der für 300 Besucher geplant ist. Durch eine mobile Wand ist er in zwei kleinere Räume teilbar, so dass man flexibel auf verschiedene Veranstaltungsformen reagieren kann.

Die Ebenen 1 bis 4 sind alle ähnlich im Grundriss. Die Büros liegen direkt beim Publikumsbereich. Im 4. OG beginnt im inneren Ring der Lesesalon.

Im sechsten und siebten Obergeschoß befinden sich die Bürobereiche für die zentralen Abteilungen, die noch im Haus untergebracht sind.

0 Die neue Bibliothek und ihre Angebote: Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen: die neue Stuttgarter Bibliothek steht für qualitätvolle Bildungs- und Kulturangebote in einer neuen Dimension: sie bietet nicht nur Raum³, sondern Wissen³, Entfaltung³, Erkenntnis³ und Zuwendung³.

Das Mediensortiment mit 500.000 Medien für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bietet den Bürgern passgenaue Antworten auf ihre Fragen. Ein Schwerpunkt liegt bei den Medien zum Sprachenlernen und dem Ausbau der belletristischen Literatur in

allen europäischen Sprachen. Die Bibliothek bleibt Schaufenster des literarischen und kulturellen Lebens in der Stadt mit der Stuttgarter Literaturszene, der Musikregion Stuttgart und als neuem Bereich der Stuttgarter Filmszene.

Die neue Bibliothek bietet Entfaltung³. Sie schafft beste Bedingungen für das Lesen und Entdecken, für das Nachdenken und Verinnerlichen, für das Hinterfragen und Neu-Beantworten, für das Erproben und Nie-Auslernen. Die Gruppenräume ermöglichen gemeinsames Lernen und Experimentieren, sind Treffpunkt für den Wissensaustausch in Lernforen und mit Lernpartnern. Auf jeder Ebene bieten die bibliothekarischen Experten spezialisierte Beratung und kompetente Fachauskunft. Intermediale und interdisziplinär konzipierte Medienpräsentationen ermöglichen anregende Lernarrangements. Die Bibliothek wird eine Galerie für Kunst, Sprachkunst, Netz- und Medienkunst und fördert die Auseinandersetzung mit den digitalen Kulturen, mit modernen künstlerischen Positionen und Ausdrucksformen sowie die Vermittlung digitaler Lesekompetenz.

Die neue Bibliothek fördert Erkenntnis³, um in persönlichen Begegnungen und Gesprächen ein tieferes Verständnis von Literatur, Musik und Kunst aller Kulturen zu entwickeln. Sie bietet Raum für offene Foren für den Wissensaustausch. Dazu gibt es ein großes Veranstaltungsforum, das Literaturcafe und die Gruppenräume.

Die neue Bibliothek bietet Zuwendung³ mit einem kundigen und freundlichen Service von Menschen für Menschen. Sie bietet großzügige Öffnungszeiten, 12 Stunden an 6 Tagen pro Woche. Sie ist rund um die Uhr erreichbar über die Homepage mit Bibliothekskatalog, Rechercheportal und Online-Zugängen zu Volltexten. Sie ermöglicht die 24-Stunden-Rückgabe und stellt ein kleines Sortiment als Bibliothek für Schlaflose bereit. Die neue Bibliothek wird ein Haus des Wissens und ein Ort für Menschen.

Und sie sind alle herzlich eingeladen zur Eröffnung 2011.

Ingrid Bussmann
2009